

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Illustrationsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1,00 M. Tausch die Post bezogen monatlich 8,10 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Donaue 8,80. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 269.

Dresden, Montag den 20. November 1916.

27. Jahrg.

## Die Engländer aus dem westlichen Grandcourt hinausgeworfen.

(K. Z. A.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 20. November 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seereschiffe Kronprinz:

Das englische Artilleriegeschwader war gestern im ganzen gering, nur auf beiden Kanaralern, zwischen See und Meer, nur wenige gegen unsere Schiffe. Südlich von Krasnowodsk in den nachstehenden vorbereitenden Angriffen sehr erfolgreich. Im Kampf um Krasnowodsk war unsere Infanterie die Engländer aus dem westlichen Grandcourt hinausgeworfen. In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 300 Mann gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet worden. Gestern versuchte der Feind, von Krasnowodsk her in den Meerestrafen einzugreifen; er wurde zurückgeschlagen, zwei große Feuer den mit feindlichen Kräften geführten Angriff unterzogen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Seereschiffe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Rastok hielten die Geschützstellungen durchweg gering.

### Zum Unfall des U-Deutschland.

Konstantin, 20. November. Der Rüstungsminister, General von Helldorf, hat eine Meldung aus New London, wonach als Schadenersatz für das durch die Deutschland beschädigte Schiffeboot gegen die Regierung der Vereinigten Staaten eine Forderung von 50 000 M. pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei. Die Deutschland liegt jetzt an drei Ankerplätzen, von wo sie ausgefahren war. Sie hat zu beiden Seiten des Fugs ein Leck. Das Bundesgericht hat eine Verfügung über den Vorgang angeordnet. Der Zusammenstoß ereignete sich am 17. November.

### Front des Generalobersten Erzherzog Karl:

Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nehmen langsam ihren Fortgang. Nordwärts von Gumburg trübten in täglichen vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre durcheinander geworfenen Verbände.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Seereschiffe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky:

An der Dobruja und links der Donau bis zum Oden von Elna (Südlich von Silistria) Artilleriefeuer. Rumänische Front:

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Konstantin hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampflinie erreicht. An der Rostowa Front sind feindliche Vorhänge bei Rahow und Tuzin von den Bulgaren abgewiesen worden. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Unwetter an der ligurischen Küste.

Vern, 20. November. Aus Genoa wird gemeldet, daß an der ligurischen Küste ein Unwetter von außerordentlicher Heftigkeit gewirkt und schweren Schaden angerichtet hat. Unter anderem wurde die Eisenbahn Genoa-Spezia an drei Punkten unterbrochen. An einer Stelle gingen die Wellen über einen Güterzug hin, w. g. Der Feind wurde durch die Wucht der Wellen schwer verwundet und stark Elend erlitten. In Genoa erreichten die Wellen einige Dämme, die überflutet wurden. Aus Rom wird gemeldet, daß infolge heftiger Regengüsse der Tiber überflutet ist.

bedeutenden Verstärkungen, schrieb Temps vor einigen Tagen, sei die Lage ernst geworden, so daß ein schnelles Handeln Rumaniens und seiner Bundesgenossen zur Notwendigkeit geworden sei. Jedoch nach Ansicht des Pariser Korrespondenten des Corriere della Sera bricht sich in den dortigen politischen und militärischen Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß es nicht mehr möglich sei, sich wegen der ersten Lage in Rumänien einer Täuschung hinzugeben. Es sei dem Feinde gelungen, in der Walachei eine Bresche in die rumänische Front zu schlagen. Zwar sei noch keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß der Feind die walachische Ebene überflutet hätte, aber die Lage sei auf einem kritischen Punkte angekommen. Vorwiegend habe der Feind, von den russischen Verstärkungen bedrängt, auf die Ausführung seines strategischen Planes verzichtet und beabsichtige nun einen militärischen Rückzug gegen die Walachei, deren westlicher Teil die größten Getreidemagazine und deren nördlicher Teil die Petroleumquellen beherbergt.

Man wird darum in den nächsten Tagen mit gewaltigen Anstrengungen der Russen und der Armee Sarrails rechnen müssen.

### Der rumänische Frontkierkrieg.

Genf, 19. November. Die an der rumänischen Front weisenden französischen Zeitungsblätter beschäftigen, wie der Journal Courrier, die Frage, daß sie wohl die Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, in den Reihen der Kämpfenden geizen hätten, doch hätte sich ihre Teilnahme lediglich auf das Heranbringen von Munition und Lebensmitteln beschränkt.

## Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 19. November nachmittags.

Die Nacht war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. — Flugdienst: Es bestätigte sich, daß der Feind am 16. November in der Nähe von Marschepot sein 16. deutsches Flugzeug abgeschossen hat. Bericht der Orientarmee: Vom Tauranice bis zum Barbar lebhaft Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Im Osten setzten die Serben ihr Vordringen auf Gornitsa fort. Sie haben diesen Ort eingeschlossen. Im Gornitsabogen haben die Serben einen neuen bulgarischen Gegenangriff auf die Höhe 1213 abgelehnt. Der Feind zieht sich in Anordnung nach Norden zurück und wird von den Serben verfolgt, die den Stand des Berges 1278 erreichten. In der Gegend südlich von Monastir haben die französischen und russischen Truppen neue Fortschritte in der Richtung auf Solowen gemacht. Englische Flieger haben feindliche Lager bei Seres mit Bomben belegt. Unsere Flieger besetzten Wilos und Unterlunje bei Kowal und Monastir mit Bomben. Truppen der Orientarmee sind heute morgen um 8 Uhr in Monastir eingetroffen. Heute ist der Jahrestag der Einnahme dieser Stadt durch die Serben im Jahre 1912.

Englischer Heeresbericht vom 19. November nachmittags.

Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist weiter regnerisch und stürmisch.

## Hindenburg gegen Verdrehungen.

Berlin, 19. November. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Reichskanzler das nachstehende Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, 19. November 1916.

An den Herrn Reichskanzler

Eure Ergebenheit

Hat mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterbreitet.

Zu meinem Erstaunen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsberichterstattungen so ausgelegt wird, als ob ich die Verdrehungen auf dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich einschätzte.

Das entspricht nicht meinen Anschauungen. Ohne eine Zwangsbefreiung es nicht ab. Das gilt vor allem für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgut und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte.

Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom Vaterländischen Pflichtgefühl geleitete Arbeit jedes einzelnen tritt. Insbesondere kam auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lehrbühne Wirkung verleihen; jedes an seiner Stelle muß über die angelegten Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergehen, was irgend entbehrt werden kann. Das hätte ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Arbeit durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue so sehr auf den bewährten patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln konnte.

Eure Ergebenheit würde mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würde.

v. Hindenburg

Hindenburgs Brief richtet sich gegen die lächerlichen Ausdeutungen und Verdrehungen, die seine früheren Erklärungen über die Ernährungsfrage in zahlreichen agrarisch gerichteten Blättern gefunden haben. Viele Blätter hatten es so dargestellt, als ob Hindenburg, weil er sich an das Pflichtgefühl und die Freiwilligkeit der Landwirtschaft wandle, nichts von Zwangsmassnahmen wissen wolle. Da auf diese Art von neuem schwere Verwirrung angerichtet wurde, sah sich Hindenburg zu nochmaliger Klarstellung seiner Meinung veranlaßt.

## Der Vormarsch in der walachischen Ebene.

Nach den rumänischen Niederlegen der Hermannstadt und Kronstadt die Verfolger durch die Pässe der transilvanischen Alpen drängten, hofften die Rumänen auf die Hilfe der Russen und des Winters. Die Hilfe der Russen ist nicht ausgeblieben. Sie übernahmen die Dobrujafront und haben Wadens Truppen aus der Nord-Dobruja zurückgedrängt bis nördlich der Provinz Constantza-Gernaboda. Außerdem trafen starke russische Truppenmassen an der gebrügeligen Westgrenze Rumaniens zu Entlastungsoperationen an. Es schien auch, als sollten den Deutschen im Gyerhogegebirge Erfolge zuteil werden. Um den Dobruja- und Dobrujafronten der Kampf am heftigsten. Heute haben die Truppen der Zentralarmee auch an dieser Stelle die Oberhand und die Russen stützen bereits über die Grenzlinie der rumänischen Ostkarpaten hinweg in das Tal des Nistruja- und des Saratufusses. Auch weiter südlich am Danubius und Ostospaß geht das Geleise des Danubius mehr und mehr auf die Verbündeten über.



Übersichtskarte über die Lage in Rumänien

Vorgänge in der walachischen Ebene. Ob der Rückzug der rumänischen Truppen, die bei Erlowa kämpften, trotz der Abkündigung ihrer Hauptbahn gelingen wird, bleibt abzuwarten. Man darf aber annehmen, daß angesichts des zentralen Vordringens auf Craiova die Dobrujafront bis zur Jännermündung für die rumänischen Truppen binnen kurzem unhaltbar wird.

Mit dem Siege in der Kleinen Walachei triumphiert wieder einmal die Fähigkeit des Vierbundes, seine Truppen auf dem Kampfplatze zu konzentrieren, auf dem er die Entscheidung sucht und für notwendig hält. Dieser Kampfplatz ist gegenwärtig die rumänische Front. Daß dabei Schlappen an anderen Stellen des europäischen Schlachtfeldes in Kauf genommen werden müssen, ist nicht zu vermeiden. So steht denn auch die Räumung von Monastir, die gestern gemeldet wurde, im Zusammenhang mit anderen Erfolgen an den Grenzen des neuen Gegners. Durch das Vordringen der tapfer kämpfenden serbischen Truppenreihe im Gornitsabogen war Monastir von Süden und von Osten her bedroht und mit seiner ungeschützten Lage in der Pelagonia-Ebene den feindlichen Kanonen preisgegeben. Die deutsch-bulgarischen Verteidiger zogen sich darum auf günstigere Höhenstellungen nördlich von Monastir zurück. Dieser moralische Erfolg der Sarrailarmee soll weder kleinert noch unterschätzt werden, aber militärisch bedeutet er wenig. Denn dieses Vordringen bis 20 Kilometer nördlich der griechischen Grenze ändert an der Kriegslage nichts, während ein Absinken der rumänischen Westhälfte die Frontgestaltung und die Kampfbedingungen im Osten und auf dem Balkan wesentlich zu unseren Gunsten verschieben würde.

Das wissen die Gegner recht gut, weshalb im Verbands die Hilfe rufe für Rumänien in den letzten Tagen auch wieder merklich auflebte. Durch die Ankunft von

Walt sich aber an dieser Front das Verhältnis der Gegner immer noch unverändert die Lage, so sind weiter im Westen, an der Westgrenze der Walachei, die Hebermacht und der Erfolg deutlich auf Seiten der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Weder die russische Hilfe an der Nord-Dobrujafront, noch der Winter, der die Pässe und Berge der transilvanischen Alpen mit Schnee und Eis überzog, konnten hier das Vordringen der Verbündeten aufhalten. Den ersten großen Widerstand leisteten die Rumänen bisher noch immer südlich von Kronstadt zwischen Predealpaß und Sinalta, südlich des Ruten-Turm-Passes. Ammerhin wurde hier bereits der Weg Calimanești-Suciu (10 Kilometer südlich der Grenze) überschritten. In diesem Teile Transilvaniens (Sudeten) übertrugen sich die Vorberge des Alpenjugs einen freien Ausbruch in die Ebene. Weiter westlich aber, südlich des Sorduc- und Sulzpaßes, haben unsere Truppen in den letzten Tagen einen vollen Sieg über den rumänischen Widerstand davongetragen: Nach einer heftigen Schlacht bei Turgujuu setzten 10 Kilometer südlich der Grenze) erkämpften sich die Truppen des Vierbundes den Austritt in die walachische Ebene. In weiterer Verfolgung wurden die rumänischen Truppen gegen Süden getrieben; nach heftigem Generalstabsbericht haben die deutschen Truppen bereits die Bahnlinie, die von Craiova bis Orsova führt, erreicht. Sie stehen damit etwa 100 Kilometer südlich der transilvanischen Grenzlinie. Weder die Einzelheiten dieses mit keinem blutigen Ereignis überaus kommenden Vorstoßes hat die oberste Heeresleitung einen verhüllenden Schleier zu drehen gewillt. Nur selten wurden Ortshafen und Berge genannt. Man weiß höchstens ab und zu von den beiden Donauarmen Ost und Süd. Nur die steigenden Zahlen gefangener Rumänen und der rumänische Generalstabsbericht, der schon am Freitag von dem Zurückweichen südlich Turgujuu berichtet, ließen die

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschafters

beröffentlich jetzt einen Aufruf an die deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen, in dem es heißt:
Nunmehr grüßt wird das heimliche Feuer unserer Brüder, die in der Tiefe dieser Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen.

Der Reichskanzler und die Kriegsziele.

Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann veröffentlicht folgende Erklärung:
Zur Klarstellung.

Allezeitige Organe und Zentrumsblätter sind geräuschvoll über mich hergefallen, weil ich für einen Frieden ohne Annexionen eintrete, was ich, nebenbei gesagt, in vollkommener Übereinstimmung mit der sozialdemokratischen Partei - seit dem 4. August 1914 getan habe.

Wenn ich an der lebhaften Debatte auch einige sozialdemokratische Organe beteiligen, die sich für radikal halten, so finde ich dabei angelegentlich unserer Parteiverhältnisse nichts Ueberreizendes. Die Organe rechts von mir wollen den Reichskanzler kompromittieren, indem sie mich gleichzeitig mit ihm nennen; die Organe der sogenannten äußeren Linken wollen mich kompromittieren durch die Verknüpfung mit dem Kanzler.

Wäre doch die englische Regierung bei Herrn v. Bethmann, der deutlich genug seine Friedensbereitschaft bekundet hat, anfragen, ob er nicht bereit ist, den Frieden auf einer Grundlage zu schließen, wie ich sie in der Reichstagsdebatte vom 11. Oktober d. J. skizziert habe.

Zu der sächsisch-halbamtlichen Leipziger Zeitung wird eine Zuschrift aus Berlin veröffentlicht, die sich gleichzeitig mit der Angelegenheit Reichskanzler - Belgien - Scheidemann beschäftigt und diese Sache „an der Hand des wirtlichen Tatbestandes klarzustellen“ beabsichtigt.

Der Dresdner Anzeiger spöttelt gegen Scheidemann, er wolle offenbar nicht darauf verzichten, die Feindschaft seiner weltpolitischen Kunst- und Biergärtnerei über die Schützengräben und Drahtgitter hinweg anzubieten. Das Blatt spricht ferner von „den vergeblichen und ungewisselhaft höchst gefährlichen Versuchen, unsere erbitterten und nur auf unsere Vernichtung bedachten Gegner durch überreizte Zugeständnisse zu entwaffnen“.

Der Dresdner Anzeiger spöttelt gegen Scheidemann, er wolle offenbar nicht darauf verzichten, die Feindschaft seiner weltpolitischen Kunst- und Biergärtnerei über die Schützengräben und Drahtgitter hinweg anzubieten. Das Blatt spricht ferner von „den vergeblichen und ungewisselhaft höchst gefährlichen Versuchen, unsere erbitterten und nur auf unsere Vernichtung bedachten Gegner durch überreizte Zugeständnisse zu entwaffnen“.

Der Dresdner Anzeiger spöttelt gegen Scheidemann, er wolle offenbar nicht darauf verzichten, die Feindschaft seiner weltpolitischen Kunst- und Biergärtnerei über die Schützengräben und Drahtgitter hinweg anzubieten. Das Blatt spricht ferner von „den vergeblichen und ungewisselhaft höchst gefährlichen Versuchen, unsere erbitterten und nur auf unsere Vernichtung bedachten Gegner durch überreizte Zugeständnisse zu entwaffnen“.

und gegen unsere Friedensbestrebungen mit hohnenden und herabsetzenden Ausführungen vorzugehen.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß unser Parteigenosse Scheidemann den Unterschied, der zwischen den Auffassungen des Reichskanzlers und denen der Sozialdemokratie besteht, selbstverständlich nicht außer Acht gelassen hat. Die Erklärungen des Reichskanzlers zur belgischen Frage, an die in der oben erwähnten Zuschrift der Leipziger Zeitung erinnert wird, sind ja jedem Politiker wohlbekannt. Bekannt ist aber auch, daß zwischen der Auffassung des Reichskanzlers und der der mehr oder weniger ablehnend gerichteten Parteipolitiker gleichfalls ein Gegensatz besteht, und zwar ein solcher, daß wir ihn als besonders scharfen Gegensatz ansehen dürfen. Der Reichskanzler hat sich wiederholt vor aller Welt zu Friedensverhandlungen bereit erklärt. Er hat ungewisselhaft zu erkennen gegeben, daß ihm die Verbeiführung des Friedens das höchste Gebot ist und daß er den Frieden nicht scheitern lassen will an weit gesteckten Eroberungszielen.

Auch der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht in seiner Montagnummern einen Artikel unter der Aufschrift „Friedenspläne“, in dem er sich gegen den „höchst bedenklichen Versuch“ eines deutschen sozialdemokratischen Führers wendet, die Herstellung des Friedens als eine leicht realisierbare Möglichkeit zu propagieren.

Das sind alles ganz schiefe und irreführende Darstellungen. Es ist der Sozialdemokratie nicht eingelassen, die Realisierung des Friedens als leicht hinzustellen und eine derzeitige Propaganda zu betreiben. Wir kennen den Vernichtungswillen der gegnerischen Mächte und haben die Friedensgegnerschaft im feindlichen Ausland fortbauend betont. Ebenso ungewisselhaft ist es aber, daß auch Friedensbestrebungen bei den Völkern draußen sich regen und daß diese durch Ausbreitung weiterer Eroberungsziele seitens deutscher Parteien einmütig und zurückgegründet werden.

Was die Tätigkeit Hindenburgs und Ludendorffs angeht, so hat die Sozialdemokratie nie einen Zweifel gelassen, daß sie nach wie vor im Kampfe Deutschlands um Sein und Nichtsein ihren Mann steht, solange der feindliche Vernichtungswille andauert, solange keine Friedensbereitschaft bei den Gegnern vorhanden ist.

Es ist aber ebenso töde und heilige Pflicht jedes Deutschen, nichts ungetan zu lassen, was die Friedensbereitschaft bei allen Völkern zu fördern geeignet ist. Gegen diesen Grundsat haben ganz gewiß auch die deutschen Herrführer nichts einzuwenden. Viel weniger einwandfrei sind die fortbauenden Eroberungsdröbungen gewisser deutscher Zeitungspolitiker. Wir würden nicht, daß für deren Treiben ein Hindenburg etwas übrig hat.

Der verienkte 12000-Tonnen-Dampfer.

Zu der deutschen amtlichen Meldung vom 15. November, nach der ein deutsches U-Boot am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen etwa 12000 Tonnen großen, von Perlsörern und Fischdampfern geleiteten Transportdampfer versenkt hat, verbreitet die englische Admiralität folgende Erwiderung:

Diese amtliche deutsche Ausdeutung ist ein offenkundiger Versuch, die verbrecherische, unmenschliche Tat der Versenkung eines Passagierdampfers ohne Warnung zu verdecken. Das einzige am 5. November gesunkene Schiff war der Postdampfer Araba mit 12000 (1033) Tonnen, der ohne Warnung ungefähr 300 Meilen östlich von Malta versenkt wurde. Dieser Verlust ist am 8. November amtlich bekanntgegeben worden.

Damit verachtet die englische Admiralität eine bewiesene Verletzung der öffentlichen Meinung. Es handelt sich um zwei zeitlich und örtlich völlig getrennte Fälle:

1. Wie durch M. T. W. am 15. November bekanntgegeben, wurde am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta ein 12000 Tonnen großer bewaffneter Transportdampfer durch U-Bootsangriff versenkt.

Araba hatte 15-Zentimeter-Geschütz-Armierung und beförderte einen Regierungstransport von vielen hunderten Kriegsarbeitern für Frankreich (Chinesen sowie schwarze und farbige Engländer). Die Ladung der Araba bestand hauptsächlich aus Wolle, Weizen, Seide und Perlen. Die Vernichtung des Schiffes ist ein äußerst schwerer Schlag für England und Frankreich. Der Wert der Seidenladung, die vermutlich für Warschau bestimmt war, betrug 200 000 Pfund Sterling. Das Schiff hatte ferner zwei Sendungen Perlen im Werte von je 30 000 Pfund Sterling an Bord; außerdem eine größere Ladung Kautschuk, Blei und Zinn.

U-Boote an der marokkanischen Küste.

Bern, 10. November. Einer Madrider Meldung des Temps zufolge wurden deutsche U-Boote nicht nur an der portugiesischen Küste und von Tunesien bis Ceuta, sondern auch an der marokkanischen Küste vom Dreieckspass bis Alhucemas bemerkt.

Ein großer englischer Dampfer gesunken.

Natterdam, 10. November. Die Lloyd's Agent aus Breit besagter, ist doch der britische Dampfer City of Cairo (7072 Tonnen), der der German Line (Limited) gehört, infolge Kollision gesunken. Der Dampfer war auf der Fahrt von Hongkong nach London und Liverpool.

Erfolgreiche Tätigkeit deutscher Unterseeboote.

Stockholm, 10. November. Nach Mitteilungen eines in Schweden angekommenen finnischen Schiffsführers wurden bei der

lebten deutschen Tauchbootaktion im finnischen Meerbusen unmittelbar vor einem einzigen Hafen 16 Fahrzeuge versenkt.

Christiania, 10. November. Der versenkte norwegische Dampfer Waga war mit 70 000 Kronen in Norwegen versichert. Der gleichfalls versenkte norwegische Dampfer Valla hatte 1000 Enten im Fracht und war mit 1 800 000 Kronen versichert. Der dritte norwegische Dampfer Tordalen war mit 500 000 Kronen versichert. Die Mannschaft beider Dampfer ist gerettet.

London, 10. November. Nach einer Lloyd-Meldung soll ein schwedischer Dampfer Tuba gesunken sein.

London, 10. November. Lloyd's Bureau meldet, daß der portugiesische Dampfer Esmitta und der dänische Dampfer Dania versenkt worden sind.

London, 10. November. Lloyd's melden, daß der italienische Dampfer Laia, der englische Dampfer Lady Carrington (3200 Tonnen) und der portugiesische Dampfer Sannicola versenkt worden sind.

Die Furchtbarkeit der Kämpfe an der Somme.

Wieder erzählt die Welt aus den englischen Berichten, daß sich bei den letzten Ausbreitungen der Engländer nochmals um einen so angelegten Durchbruchversuch gehandelt hat. Drei zu zwei Kampfschlachten aufgeführt wurden auf englischer Seite in Feuer geschickt. Mit zwei im Rückhalt stehenden Divisionen haben 150 000 bis 180 000 Engländer teilgenommen und die angewandte artilleristische Kraft war ungeheuer. Mehr als 100 Batterien überfüllten die deutschen Stellungen mit ihren Geschossen. Trotzdem konnte nur ein örtlich begrenzter Gewinn erreicht werden. Die Fähigkeit der Verteidigung wird anstandslos wenn man hört, daß trotz dem planmäßigen Hundstunde lebendige Verwundungen mit schwersten Kalibern und Gasgranaten Stellungen gehalten wurden, die furchtbar in ihrem Aufbau und in ihren Schützengräben zum größten Teil vernichtet waren. Sogar man zu viel, wenn man ein solches Kämpfen, wie es sich an der Somme abspielt, als eine Schicksalsfrage bezeichnet? Französische Soldaten haben diesen Ausdruck wiederholt in Schilderungen gebraucht, die sie von der Sommeschlacht entworfen, von der sie anders als in Worten des Grauens und Entsetzens sprechen. Durch die rein zahlenmäßige Steigerung der artilleristischen Mittel durch die Erhöhung der technischen Wertzeuge der Feuerkraft, endlich durch die immer gewaltiger werdende Verdichtung der Truppenmassen hat der Krieg an der Westfront immer einschüchternder hervorgekommen. Der mit Verdunern Kämpfern zu sprechen Gelegenheit hatte, die im Jahre vorher bei Arras oder bei Sporn mitgekämpft hatten, der mußte aus ihrem Munde vernehmen, jene Schlachten von Arras und von Hindenburg, die einst als der Höhepunkt des Weltkrieges gegolten, seien verglichen mit den Kämpfen von Verdun, nur ein laues Schüpfeln gegenüber einem fegenden Sturm gewesen. Alle Verdunern Kämpfer aber, die aus den hellen Schlußworten des Verdunern Vorgesandtes an die Somme drückten wurden, bezeugen, daß nun wieder die Kämpfe an der Somme unvergleichlich an Wucht und nervenschütternder Schreckhaftigkeit die Kämpfe von Verdun übertrauen.

Frankösische Teilnehmer berichten, nur Truppen, die den Krieg schon lange mitmachen, die in der Feuerlinie der Sommeschlacht schon erprobt sind, vermögen überhaupt unter den Verhältnisse auszuhalten. Die neu gemusterten, neu ausgebildeten jungen Leute brechen moralisch unter der Überwältigung des artilleristischen Feuergrausens zusammen. Nicht gütliches Jureden, nicht Ermahnungen der Offiziere vermögen sie festzuhalten. Man muß sie nach kurzem Warten aus der Frontlinie ziehen und erst wenn dies wiederholt geschehen, gelohnen sie jenen Grad von Respektabilität, der erforderlich ist in Scheitern standzugeben, wie sie wahrheitsgemäß menschliche Schwäche überhaupt nicht niemals haben über sich ergehen lassen. Es ist nicht ein Geschloßausbruch, es ist die einfache Feststellung einer geschichtlichen Tatsache, wenn es in solchen französischen Berichten heißt, daß von ihrem halben Jahre niemand es für möglich gehalten hätte, daß Menschen unter dem Andrang solcher Gewalt ausreicht bleiben können. Wie, denen selbst die Vorstellung des Ungefähren dieser Kämpfe fehlt, müssen und begreifen, die Schilderungen der Teilnehmer anzunehmen und wiederzugeben. Aber unmittelbar knüpft sich die Frage daran: Was soll auch, vom rein militärischen Standpunkt betrachtet, dieser unumrindete Gewet einer fast fünf Monate lang dauernden höchsten Verlusten sich bewegenden Schlacht, deren Ergebnis noch unabhärbare Opfer, aber sonst nichts als der Gewinn von einigen Metern bildet, von Tötern, Grobverwundeten, Gefangenen, die man heute mit Blut erkaufen hat, um sie morgen zum Teil wieder zu verlieren? Als die Sommeschlacht begann, mochten Engländer und Franzosen in der Hoffnung eines Durchbruchs stehen, ohne zu rechnen. Haben sie heute noch diese Hoffnung eines Durchbruchs? Und wenn nicht, welchen strategischen Zweck eigentlich dienen die fast jede Woche einmal wiederholenden Massenangriffe mit ihren ins Unbegreifliche geschätzten Opferverlusten?

Zivildienstpflicht in Oesterreich.

Der Wehrdienst im Kriege auch die nicht unter den Fahnen stehenden Männer in den Dienst der modernen Kriegführung zu stellen, hat lange, bevor er in Deutschland aufkam, schon in Oesterreich geübte Bewirkung gefunden. Im Jahre 1912 trat die Regierung mit einem Gesetz über die Kriegsdienstleistungen vor den Reichsrat, der das Gesetz, besonders unter eifriger Teilnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten, beriet und verabschiedete. Es ist als Gesetz vom 12. Dezember 1912 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und demit in Kraft getreten. Man erinnert sich, daß Oesterreich damals im Gefolge des Balkankrieges vor einem Kriege mit Serbien und seinen Wintermännern stand. Der Ausdruck des Weltkrieges hat aber dem Gesetz zur vollen Bedeutung verholfen, im November 1914 erließ der k. k. Minister für Landesverteidigung die Durchführungsverordnung, die er ein halbes Jahr später in einigen Punkten abänderte; es handelte sich bei dieser Abänderung jedoch nur um die Anpassung der in der Durchführungsverordnung festgelegten Preise an die Höchstpreisfestsetzung im Weltkrieg.

Wir stellen nun den wesentlichen Inhalt des Gesetzes und der Durchführungsverordnung zusammen. Es erstreckt sich von nun an so größerem Interesse, als die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen über die Nichtlinien des österreichischen Kriegsgesetzes eine starke Ähnlichkeit mit der österreichischen Kriegsgesetzgebung zeigen. Ob sich ein allzu enger Anschluß an das österreichische Gesetz empfiehlt, werden die sozialdemokratischen Abgeordneten, und nicht nur sie allein, sehr genau zu prüfen haben.

Wir können hierbei die auf sachliche Kriegseinstellungen... die persönliche Kriegseinstellung...

Zu persönlichen Kriegseinstellungen kann in Österreich... die Kriegseinstellung durch die Kaiserliche Verordnung...

Die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten, jedoch... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Eine besondere Stellung ist dem Personal solcher Betriebe... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Zu bemerken ist noch, daß die den deutschen Armierungs... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Zu bemerken ist noch, daß die den deutschen Armierungs... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Die Lage an der italienischen Front.

Aus dem österreichischen Kriegspresseamt wird gemeldet: Die feindliche Presse, insbesondere jene Italiens, kann sich in... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Ein Attentatsversuch auf die Deutschland.

Amerikanische Kabelleger haben französische Blätter gegen... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

fächlich aus Gummi, Kiesel, Zinn, Silber und mehreren Säden mit... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Nach einer Neulagerung aus New London wird der augen... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Die Eigentümer des Schlepddampfers, mit dem die Deutsch... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Generalitätsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Das große Hauptquartier, 19. November. Das seit Tagen auf unserer Fronten beiderseits der Anere... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Ostlicher Kriegsfeldmarschall.

Generalkommandant des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Höchst Anseh.

Front des Generalsobersten Erzherzog Karl.

Westlich des Quina-Tales im Österr. Gebirge wiesen feindliche... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Stärke rumänischer Kräfte.

Die Gesamtstärke der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Balkan-Kriegsfeldmarschall.

Generalkommandant des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: An der Dobruđa-Front Patrouillenbesuche, bei Sibiria... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Ragebonische Front.

Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 1212... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

† Berlin, 19. November. (Amtlich.) Beiderseits der Anere... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Der amtliche österreichische Bericht.

† Wien. (Amtlich) wird veröffentlicht den 19. Novbr. 1916: Der Südfüßler der unter dem Oberbefehl des Generalsobersten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Böser, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutsches Reich.

Der Polen-Vorstoß im Breunenhause.

Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordneten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Deutsches Reich.

Der Polen-Vorstoß im Breunenhause.

Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordneten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Deutsches Reich.

Der Polen-Vorstoß im Breunenhause.

Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordneten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Deutsches Reich.

Der Polen-Vorstoß im Breunenhause.

Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordneten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Deutsches Reich.

Der Polen-Vorstoß im Breunenhause.

Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordneten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Deutsches Reich.

Der Polen-Vorstoß im Breunenhause.

Die heutige Sitzung des preussischen Abgeordneten... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Rachprüfung jedem Bürger, mag er an sich zu ihr finden, wie er... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Wen drückt die Kriegslast am meisten?

Bemerkenswerte Ausführungen machte der Stadtrat für Lebens... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Austritt aus dem Kriegsernährungsamt.

Der Geheimne Vermittlungsrat Professor Dr. Abel, Direktor... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Schau dem Familienvater und dem letzten Sohn.

Von sozialdemokratischer Seite ist im Reichstag gefordert worden... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Der Arbeitermangel in der Landwirtschaft.

Der Bauernführer Dr. Helm erörtert in der Deutschen Tages... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Vorherfrage der sächsischen Landeswetterwarte.

Zeitweise Trübung; wärmer; meist trocken. Wasserstände der Moldau und Elbe: Subweid - 20... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Dresdner Polizeibericht vom 20. November.

Ein wertvolles Delgewähr, das einen Kanal mit Brücke... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Letzte lokale Nachrichten.

Feuer in der städtischen Heberpumpstation. Die Feuerweh... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Übervergütung.

Am Sonntag fehr war in Griesen eine... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

Telegramme.

Feindliche Oeredsberichte.

† Russischer Oeredsbericht vom 19. November. Westfront:... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

† Rumänischer Oeredsbericht vom 19. November.

Roth- und Nordwestfront: Nichts Neues an der Westfront... die Kriegseinstellung ist angemessen zu vergüten...

# Verkehr mit Speisefartoffeln.

Für den Bezirk der Stadt Dresden wird hiermit folgendes bestimmt:  
 § 1. Vom 21. November 1916 an wird die den Einzelverbraucher zuzehende Kartoffelmenge auf 5 Pfund für die Woche festgelegt.  
 Schwerverarbeitern, denen nach der Bekanntmachung vom 21. Oktober 1916 eine Wochenmenge von 11 Pfund zugestanden worden ist, bleiben auch weiter in dieser Höhe bezugsberechtigt.  
 § 2. Die für die Woche vom 21. bis 27. November 1916 auszugeben den Kartoffelarten über 7 Pfund dürfen von den Kleinhandelsgebeten nur mit 5 Pfund geliefert werden.  
 Dementsprechend haben die Weibgebiete bei Aufstellung der Bedarfslisten für die Woche vom 21. bis 27. November 1916 die 7-Pfund-Kartoffelarten nur mit 5 Pfund einzustellen.  
 Aufgenommen sind lediglich diejenigen Kartoffelarten über 7 Pfund, die in Verbindung mit einer Zulagekarte über 4 Pfund zur Belieferung angemeldet werden. In diesen Fällen sind diese Karten gemäß der Bestimmung in § 1 Absatz 2 voll zu belieferen.  
 § 3. Als Ersatz für die nach § 1 Absatz 1 gefürzten Kartoffelmengen sollen Kohlräben gewährt werden. Das hierzu erforderliche wird nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1000 R. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.  
 Diese Strafe trifft auch den, der sich mehr Kartoffeln verschafft, als ihm nach dieser Bekanntmachung zusteht.  
 Dresden, am 18. November 1916. [L154]

Der Rat zu Dresden.

# Verkehr mit Milch.

Die gegenwärtige geringe Zufuhr von Milch in das Stadtgebiet nötigt zu einer möglichen Einschränkung des Milchverbrauchs. Es muß in erster Linie die Milch für die nach den reichsgerichtlichen Bestimmungen Milchbezugsberechtigten sichergestellt werden.  
 In Abänderung der Bekanntmachung vom 23. Oktober 1916 wird daher für das Gebiet der Stadt Dresden folgendes bestimmt:  
 § 1. Butter- und Margarinearten dürfen bis auf weiteres nicht mehr zum Bezuge von Vollmilch verwendet werden.  
 § 2. Milchhandelsbetriebe und Milchgroßhändler sowie alle sonstigen Milchverkaufsstellen dürfen Butter- und Margarinearten nicht mehr mit Vollmilch beliefern.  
 § 3. Diese Vorschriften treten sofort in Kraft. Inwieweit bereits angemeldete Butter- und Margarinearten für die laufende Kartenausgabe (31. Oktober bis 27. November 1916) noch teilweise zu beliefern sind, ist die Belieferung solcher Karten noch zulässig. Die Belieferung darf aber erst dann erfolgen, wenn alle angemeldeten Milcharten und -bezugsmengen voll geliefert sind.  
 § 4. Die den Vorschriften in den §§ 1 und 2 dieser Bekanntmachung entgegenstehenden Bestimmungen der Reichsbestimmungen vom 23. Oktober 1916 werden hiermit aufgehoben.  
 § 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 20 der Reichsbestimmungen vom 23. Oktober 1916 mit Geld bis zu 10.000 R. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die gleiche Strafe trifft den, der sich Vollmilch verschafft, die ihm nach den Vorschriften dieser Bekanntmachung nicht zusteht.  
 Dresden, den 18. November 1916. [L 154]

Der Rat zu Dresden.

# Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Kartoffelgroßhändler **Ernst Emil Trepte aus Dresden** wegen Verletzung der Kartoffelhöchstpreise hat die 3. Strafkammer des Königlich Landgerichts zu Dresden in der Sitzung vom 15. Nov. 1916, an der teilgenommen haben:  
 1. Landgerichtsdirektor Schmidt als Vorsitzender,  
 2. Landgerichtsrat Philipp,  
 3. Landgerichtsrat Dr. de Saftale,  
 4. Landgerichtsrat Willert,  
 5. Landgerichtsrat Siegel,  
 Gerichtsassessor Dr. Bierling als Beamter der Staatsanwaltschaft,  
 Aktuar Grün als Gerichtsschreiber  
 für Recht erkannt:  
 Der Angeklagte wird wegen Vergehens nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 zu **vierhundert Mark Geldstrafe, nötigenfalls vierzig Tagen Gefängnis** und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.  
 Die Verurteilung ist auf Kosten des Angeklagten durch einmaligen Abdruck des vollständigen Textes des Urteils in dem Dresdner Anzeiger, in den Dresdner Nachrichten, in den Dresdner Neuesten Nachrichten und in der Dresdner Volkszeitung öffentlich bekannt zu machen. [L 155]

# Allg. Ortskrankenkasse Klotzsee u. U.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unserer Kasse werden hierdurch zu der **Dienstag den 28. November 1916** abends 7 Uhr im Gasthaus Weißes Roß, Klotzsee, Königsbrüder Straße, stattfindenden **Ausschuss-Sitzung** eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht über das Jahr 1917. 2. Neuwahl des Rechnungsausschusses. 3. Tagesordnung. 4. Sonstiges.  
 Klotzsee, am 17. November 1916. [L 155]  
 Der Vorstandsvorsitzende. J. A.: Alwin Günfel.

# SARRASANI

Nur noch bis 3. Dezember einschl.  
 Täglich abends 8 Uhr  
**Das Riesen-Circusprogramm!**  
 4 Claeres 4  
 Die besten Reckturner der Gegenwart.  
**Cape-Truppe**  
 Sensations-Badfabrik! Das lebende fahrende Reck!  
**Harry Quill**  
 Das elektrische Wunder! Aufsehenerregende Experimente mit 50.000 Volt Hochspannungsladung!  
**Der lebende Leuchter.**  
 and die übrig. erstklassigen Schau-Nummern.  
 Der Traum des Königs oder Was Bild der Gräfin Godiva v. A. Nern.  
 Vorverkauf: Circuskasse, 23843/44, u. WarenhausHerzfeld.

Nur einmaliges Gastspiel  
 der  
**Deutschen Vortrags-Bühne, Berlin**  
 Vereinigung vortragender Gelehrter, Künstler und Offiziere  
 bei  
**SARRASANI**  
 Nachm. 3 Uhr Busstag, 22. November: Abends 8 Uhr  
**Die Hochseeschlacht am Skagerrak**  
 Nach Darstellungen und Schilderungen auf Grund persönl. Erfahrungen von Kapitänleutnant a. D. van Bebber.  
 I. Unserer Kreuzer im Kampfe gegen die englischen Kreuzer u. 5 Gross-Kampfschiffe.  
 II. Verfolgung der nördlich stiehenden Engländer. Umfassungsversuch der Engländer. Eingreifen der Mittelartillerie gegen die englischen Torpedoboote.  
 III. Kampf zwischen 41 englischen und 27 deutsch. Gross-Schlachtschiffen. Versenkung des Warspite und der Princess Royal. Untergang des Lützow.  
 IV. Der Nachtkampf. [L 154]  
 Nur einmal! Busstag, 22. Novbr., 3 u. 8 Uhr! Nur einmal!  
 Fernspr. 23843/44. Die gewöhnlichen kleinen Circuspreise! Vorverkauf: Circuskasse und Warenhaus Herzfeld.

# Zum Totenkult. Wasch- u. Strohmehl, Papstblumen, Palmen, Gräser, Japfen, Beeren, Traut, Schilfen, Bänder, Kränze, Ausst. Buchenweige uhm.

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 16-12.

**Erstes E Kulmbacher**  
  
 Pflanzstrasse 14 Tel. 13100 Rosenstrasse 43 Tel. 21796  
 Altmannstrasse 4 Tel. 22287 Hechtstrasse 27 Tel. 14509  
 Blumengarten 13 Tel. 14162 Förgauer Strasse 10 Tel. 21029  
 King. Lindenstr. Tel. 14162 Trompeterstrasse 5 Tel. 24967  
 Strömsener Strasse 22 Tel. 22906 Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 24714  
 Zwickauer Strasse 137 Tel. 14671 Potzdamerstrasse 24 Tel. 25570  
 Weichener Strasse 14 Tel. 14590 Komora und Lacerden: Wöllnitzstr. 1, Telefon 21624.  
 Wettinerstrasse 17 Tel. 21598

# Zum Bußtag

In allerersten Qualitäten, direkt aus See eintreffend:  
**Schollen** zum Kochen und Backen, Pfund 110  
**Seeforellen**, hochbeladene . . . . . Pfund 175  
**Seehechte**, Mühlentweibe . . . . . Pfund 180  
**Kabljau**, mittelgroßer . . . . . Pfund 210  
**Angelschellfisch**  
 das Feinste, was es in Schellfisch gibt, in prachtvollen, großen Wittelfischen . . . . . Pfund 220  
 Ausführl. gedruckte Kochrezepte gratis.  
 Aus den Bäckereien täglich frisch:  
 Prachtvoller, extrastarker, fettreicher und weislicher  
**Echter Kieler Speckaal**  
 Allerfeinste, großstückige, nur volle  
**Lachsheringe**  
 Riste, ca. 22 Pfund schwer, mit etwa 100 Stück Inhalt, 58 R.  
**Neuer Filch in Gelee**  
 1/4 Pfund 45 R. Volksbrot 11 R. [L 156]

# Samuel, der Suchende.

Roman von Sinclair. 8 B. 1.20 R. Volksbuchhandlung.

# Dresdner Volkshaus

Rühnbergstraße 2 / Telefon 21325 / Schützenplatz 20  
 Wir bringen unsere vorzüglichsten  
**Schanfweine, weiß und rot**  
 in empfehlende Erinnerung. [L 154]  
**Schmackhaft zubereitete Kriegskost**  
 Keller 30 W., Schüssel 50 W. — Verkauf auch über die Strohe.

# Kammer-Lichtspiele

Wildstruffer Straße 29  
 In Erledigung unzähliger Anfragen teilen wir hierdurch mit, daß es uns gelungen ist, Herrn **Direktor G. Hagenbeck** zu einer nochmaligen Wiederholung seiner Vortragsfolge mit der Filmserie **Was mir die Wildnis gab und was ich ihr abgerungen** (Jagden auf afrikanisches Grosswild) zu gewinnen. — Die Vorträge beginnen am **Mittwoch den 22. November** [L 14]  
 Die Direktion.

# Der Schatzgräber.

Bücher für die Jugend. **Volksbuchhandlung.**  
 Für die tiefen Beweise der Teilnahme, die uns beim Tode unserer lieben **Hanni** zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.  
 Schmiedeberg, November 1916. [L 100]  
 Die trauernden Eltern Kurt Franz u. Frau.

Responsible: f. d. redaktionellen Teil: Paul Barthel, Dresden.  
 Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen.  
 Druck und Verlag: Raben & Komp., Dresden.

Sächliche Angelegenheiten.

Heimstätten für Lungenkranke Krieger.

M. Eine Wohnungsgruppe, bestehend aus zwei Zweifamilien- und drei Einfamilienhäusern und insgesamt sieben Familienwohnungen...

Es sind Wohnungen von verschiedener Größe vorgegeben. In dem einen Zweifamilienhaus sind außer dem Zimmer für den Lungenkranke für jede Wohnung eine geräumige Wohnküche und zwei Schlafzimmer...

Auf eine ausreichende Belüftung der Räume aller Wohnungen, auch der Vorräume und Aborte ist besonderer Wert gelegt worden: desgleichen für eine gute Lüftung durch Anstrich von hellbaren Kuppelgittern in den Fenstern...

Der besseren Reinhaltung und Desinfektion wegen erhalten die Krankenzimmer Livostomabehandlung, alle Winkel im Fuß werden ausgeräumt und die Läden so eingerichtet, daß sie vom Vorraum aus bedient werden können...

Schließlich sei noch bemerkt, daß für jede Familie in unmittelbarer Nähe der Wohnung etwa 300 Geviertmeter Gartensland, außerdem ein gemeinsamer Kinderspielplatz und ein Reihplan angelegt und den Mietern Gelegenheit zur Haltung von Kleinvieh (Ziegen, Schöner und Kaninchen) geboten wird.

Dieser erste Versuch des Vereins, Lungenkranke Krieger zweckentsprechende Wohnungen zu angelegenen Mietpreisen zu bieten, wird den Beifall aller Menschenfreunde und wohl auch die erforderliche Unterstützung finden. Das beste

wäre es allerdings, wenn der Staat sich der Aufgabe annähme würde.

Kriegeskräfte für Lungenkranke.

In der Erholungsstätte für Lungenkranke in Leipzig-Möhrke ist mit Unterstützung des Rates der Stadt Leipzig und der Ortskrankenkasse für die Wintermonate eine Kriegesküche eingerichtet worden, die den Zweck hat, Lungenkranke ein besonders nahrhaftes Mittag- bzw. Abendessen zur Verfügung zu stellen.

Ein Getreidekammer gestiftet.

Bei einer unvorhergesehenen Revisions in einer Mühle in Schlegel bei Sainichen wurden etwa 100 Zentner Getreide vorgefunden, die in keinem Lager- oder Einkaufsbuch verzeichnet und von Landwirten der Umgebung zum Mahlen oder Söröten in die Mühle gebracht worden waren.

Daß diese Getreidemenge aus gewinnunfähigen Absichten aufgeteilt und versteckt worden ist, kann nicht zweifelhaft sein. Ob der Müller dabei aus eigener Initiative oder im Auftrag von Bauern handelte, dürfte die Untersuchung wohl bald ergeben.

Wurffabriken der Reichsfeuerstelle.

Chebnitz ist eine der acht Städte Deutschlands, die von der Reichsfeuerstelle auf der vorzüglichsten Einrichtungen des Chemnitzer Schlachthofes eine Wurffabrik bekommen haben. In der Fabrik wird Wurf aus Fleischtellen, die die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zur Verfügung stellt, angefertigt, die, wenn es sich um kleine Mengen handelt, für die Chemnitzer Bevölkerung, sobald größere Mengen in Frage kommen, gleichzeitig für das Land mit bestimmt sein soll.

Soldaten als Volkszähler.

Die Garnisonskommandos in Sachsen sind durch einen von beiden stellvertretenden Generalkommandos in Dresden und Leipzig ergangenen Sturztagesebefehl angewiesen worden, Anträge ihrer Gemeindevorstände auf Bestellung von Räumlichkeiten zur Verteilung und Biedererhebung der Wahlpapiere bezüglich der am 1. Dezember dieses Jahres stattfindenden Volkszählung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Ein großer Kartoffelversteigerer.

Stand in der Person des 55 Jahre alten Gartenbauers Johann Gehbauer aus Groppowitz vor dem Schöffengericht Pitzna. Trotzdem der Kartoffelmarktpreis für den Zentner im Meinerkauf nur 3,50 M. betrug, verlangte Gehbauer von einem Hilfsbahnwärter 325 M. für einen halben Zentner. Als der Hilfsbahnwärter sich unter dem Hinweis, daß er nur 2,75 M. zu zahlen habe, weigerte, den Überpreis zu zahlen, nahm Gehbauer ihm die bereits übergebenen Kartoffeln wieder weg und antwortete auf seine Bitte, ihm doch die so dringend für seine Familie nötigen Kartoffeln zu lassen, mit unflätigen Schimpfreden.

Gefahrenhafter.

Der Leisnitzer Kriegsausflug für Konsumenten-Interessen schreibt: „Aus war gemeldet worden, daß der Inhaber einer Leipziger Weinstockerei 350 Haken eingekammert habe. Auf ungenügender Raum der Stadt Leipzig geräumtes Erandaum ein Einschreiten wurde uns seitens des Gemeindevorstandes der Weinstockerei, daß nach den bestehenden Bestimmungen keine Möglichkeit besteht, gegen Aufkaufen von Weizen in größeren Mengen seitens dieser Behörde einzuschreiten. Es damit allen Einheimischen wieder für und Tor geöffnet werden.“

Das nicht. Bloß ist das heute überflüssig. Was nützt mir die Achtung der Traditionen, wenn ich meinen Beruf abgeben will! Was nützen mir meine Ähren, wenn ich eine Tochter ohne und Arbeit finde! Juden gewöhnen wir ihn und nicht Kojipoden. Und wenn die Tradition nur so ein Traummarbalkoff ist, dann ist sie eben ein Dorn im Fuß, der einen am Gehen hindert. Der heutige Mensch muß, wenn er keine Lust hat, als Recht zu fremden Reuten zu gehen — sich frei machen von allen diesen Bänden, von der Vergangenheit, von der Aristokratie und ähnlichen Vorurteilen. Das knebelt bloß seinen Willen und nimmt ihm die Kraft im Kampf mit dem fruprelllosen Gegner — der eben keinen Traditionen buldigt. Und der Gegner ist vor allem deshalb gefährlich, weil er sich selbst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist, weil er sich selbst Mittel und Ziel ist.

„Kein, nein! Aber lassen wir das. Vielleicht haben Sie recht. Ich werde aber von meinem Standpunkt nie ablassen.“

„Wofür kitzeln Sie mich? Er sah übermüdet und bloß aus. Seine Kravatte hatte sich verschoben, sein Haar verblüht.“

„Er entschuldigte sich, daß er nicht gleich herübergekommen wäre, und verschwand sofort wieder. Man rief ihn telefonisch in die Fabrik, wo die Maschine einem Arbeiter die Hand zerquetscht hatte.“

„Worwiesek sagte die Gelegenheit, um sich zu verabschieden.“

„Werde Sie tun, worum ich Sie gebeten habe?“ Frau Wofürs drückte ihm fest die Hand.

„Ja, muß mich erst jarretfinden. Vielleicht liegt noch seine Gefahr vor.“

„Wohle Gott, daß es nur eine böse Ahnung wäre. Wann sehe ich Sie wieder?“

„Am Sonntag in zwei Wochen, dann bringe ich sie gleich zu Ihnen.“

„Und Sie werden Sonntag bei Traubiasis? Es ist ihr Kammermädchen.“

geben wir uns allerdings der Erwartung hin, daß die maßgebenden Stellen umgehend entsprechende Vorkehrungen treffen werden. Zum mindesten muß aber immer wieder geprüft werden, daß Polen und alles Geflügel dem Marktzwang unterstellt werden.“

Reisereise für zweijährige Bornauer Zwiebeln.

Sind durch die sächsische Ausführungsberechnung vom 11. November 1916 verschickt worden. „Bornauer Zwiebeln“ ist eine Versteigerung, nicht eine Sortenbezeichnung. Der höhere Preis ist also nur für die in der Bornauer Gegend und zwar in der Hauptsache in Alsborna im Anbau mit zweijähriger Fruchtbarer gewachsenen Zwiebeln zugestanden. Die Eigenart der Bornauer Zwiebelschale beruht auf einem mühsamen und kostspieligen Ausbau, durch den wesentlich größere Früchte erzielt werden, so daß sich hiernach höhere Preise für diese Zwiebeln rechtfertigen. Alle anderen Zwiebeln, für die nicht sonst besondere Bestimmungen noch erlassen werden, dürfen höchstens zu den Preisen verkauft werden, die in der Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 4. November festgesetzt sind. (M. J.)

Chemnitz. Auf Veranlassung des sächsischen Kriegsernährungsamts wurde das Geschäft des Admetmeisters und Leihkammermanns Goldammer vom 20. bis mit 25. November d. J. für jeden Betrieb geschlossen. Goldammer hat sich in Bezug auf die Pflichten, die ihm durch die bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit Brot und Mehl auferlegt sind, höchst ungenügend erweisen, insbesondere hat er größere Mengen aus sächsischem Mehl hergestellter Pastawaren ohne Marken verkauft. Vom Schöffengericht Chemnitz ist er bereits zu einer Geldstrafe von 750 M. verurteilt worden.

Kohlenstein-Ermittlung. Um in hiesiger Stadt den Milchmangel etwas zu beseitigen, beschloß die Stadtverordneten den Ankauf von sechs Kühen und bewilligten hierfür 10 000 M. Zum Ankauf von Lebensmitteln wurden ebenfalls 15 000 M. genehmigt.

Neue Nachrichten aus dem Lande. Der Landsturmmann Klein in Schandbrunn, 4. Kom. am Willibrodus unweit auf Wülstland auf Urlaub und traf spät abends im Seine Frau und die Kinder lagen schon zu Bett. Auf das klopfen des Mannes öffnete die Frau die Tür. Die plötzliche Freude des Wachehelfers verlegte die Frau, die herbeiläufig war, in solche Erregung, daß sie tot zusammenbrach. — Der Mütter in den Tod gelangt ist das einjährige Kind der Pächterin Ehefrau in Chemnitz, die sich am Sonntagabend durch Gas selbst vergiftete und ihre drei Kinder mit in den Tod zu nehmen verjuchte. — Verhaftet wurde in Olsberghau die Frau eines in Polen dienenden Landsturmmannes, weil sie seit Wochen viele treibe Diebstähle verübte. Mittels Nachschlüssel ging sie in fremde Wohnungen und nahm Geld, Schmuck, Kleider, besonders aber Handtücher. Die Polizei entdeckte bei der Hausdurchsuchung ein großes Diebstahlsvergehen. Ferner wurde ermittelt, daß der Komman der Pächter beim Militär auch Diebstähle verübte; es wurden zwei neue Militärbeden und eine Anzahl militärischer Bekleidungsstücke beschlagnahmt.

Stadt-Chronik. Krieg und Recht.

Der Krieg als Lehrmeister auf dem Gebiete des Rechts, darüber sprach am Sonnabend auf Veranlassung der Gemeinde im Vereinssaale Herr Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. Sedemann (Zena). Der Vortragende führte u. a. aus, daß drei Millionen Prozesse jährlich in Deutschland geführt werden, ein Beweis, wie stark das Recht in das Volksleben eingreife. Was hat aber der Krieg mit dem Recht zu tun? Heute folge dem Herrführer der Gouverneur und gebe für die Bevölkerung der befohlen Gebiete eine Menge juristischer Verfügungen heraus. Ohne Recht sei heute nicht mehr auszukommen. Das Recht stehe ebenbürtig neben der Waffengewalt. Es sei viel Juristisches, was den gegenwärtigen Krieg begleite. Je unbestimmter die Worte, um so unheimlicher seine Macht. Dieser Groll und Vortwurf richte sich aber nicht gegen alles Recht, sondern hauptsächlich nur gegen das Völkerecht. Vieles von diesen Dingen sei juristisch ungreifbar. So hätten die Erfahrungen gelehrt, daß eine rechtliche Lösung des Rechts der Nationen nach geschlossener Selbstständigkeit nicht möglich ist. Deshalb aber zu sagen, daß sei kein Recht, sei doch falsch. Die Völker müssen leben auf dem Boden geschlossener Verträge und

Blättern und waren bewegliche Schatten auf die weißen Tische in dem Restaurationspavillon.

Schmale Aale, von wildem Wein umrankt, prangten im jungen, hellen Grün und spiegelten sich in einem langen Teich. Unter der vergrauten Oberfläche lagen in goldenen Streifen ganze Scharen von Karben.

Karl trat in eine Alee, um den Teich zu umkreisen und im Schatten zu dem oberen Park zu gelangen. Plötzlich sah er Horn und Kama, die vom Weinlaub verdeckt am Wasser lagen.

Sie fütterten die Karben. Kama sah ohne Gut, das Haar flatterte über ihr gerötetes Gesicht. Lustig warf sie Semmelkrumen ins Wasser und lachte ausgelassen und fröhlich wie eine Lerche. Horn lehnte etwas abseits, mit dem Rücken gegen das Gitter, an dem der Wein sich emporbläuelte.

„Artige Kinder, sehr artige Kinder“, rief Karl, an sie herantretend.

Kama verstummte und verbergte ihr Gesicht in die Hände. „Herr Horn, gehen Sie gleich morgen zu Schoje. Er ist schon zurück. Sie bekommen sicher eine Stelle bei ihm.“ Müller sagte es mir schon.“

„Ja, danke Ihnen herzlich. Ich bin sehr erfreut...“ In Wirklichkeit war er aber nicht erfreut, denn es war ihm sehr unangenehm, daß Worowieski ihn hier abgefaßt hatte.

„Spielt eure Idylle weiter, ich will euch nicht stören.“ Von der anderen Seite des Teiches, von dem oberen Park aus, sah er noch ihre über das Wasser gemauerten stöbe. Randmaul rief sich noch ein fröhliches Lachen von der grünen Wand des Weinlaubes los und glitzerte über der klaren Wasserfläche.

Luz war noch nicht da. Worowieski ging in den engen, schattigen Aale auf und ab, die sich einsam zwischen dem Tischen der Bäume und Büsche hinzogen. Endlich lekte er sich in der Hauptallee wieder, von der man zu den Teichen gelangen konnte, und schaute Kindern zu, die lustig im unteren Park unter der Aufsicht ihrer auf den Bänken schlummernden Kindererzählerinnen spielten.

Das treadene, harte Knistern eines Kleides weckte Karl aus seinem schläfrigen Sinnen. Er hob die Augen und ging gedankenlos einige Schritte vorwärts. Frau Lidert schritt auf ihn zu. „Gute Nacht“, erwiderte sie sich und streckte sich unmerklich die Hände entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Tod.

Von W. St. Richmond, Tod.

Berechtigte Uebersetzung von A. v. Guttry.

„Weil mir keine von ihnen gefallen hat, ich meine in diesem Grade, daß ich an die Ehe dachte. Wenn es aber der Fall wäre, würde ich mich keinen Augenblick bequemen. Ich hätte keine gesellschaftlichen und auch keine Rasenworte und halte solche für völlig überlebt.“ Worowieski sprach sehr ernst.

„Wie blind seid ihr doch. Nur von den Zinnen laßt ihr euch leiten und denkt nicht an die Zukunft, nicht an eure eigenen Kinder, an die künftigen Generationen!“ rief sie und rang die Hände vor Empörung und Wille.

„Warum?“ fragte Worowieski kurz und schaute auf die Uhr.

„Weil ihr zu Müttern eurer Kinder Zudinner wählen könnt, weil ihr nicht einseht, daß viele Frauen uns ganz fremd sind, daß sie keine Religion haben, keine Ethik, keine gesellschaftlichen Traditionen. Daß es Frauen sind ohne Vergangenenheit und ohne Ideale.“

„Worowieski erwiderte, daß er sich zu verabschieden. Das Gespräch wirkte lächelnd auf ihn und empfand ihn zugleich.“

„Aber Worowieski, ich habe Sie herkommen, um Sie um Hilfe zu bitten, um meinem Sohn diese Strafe auszugeben. Ich weiß, daß er Sie schämt, vielmehr wird er auf Sie, als auf meinen Vetter, mehr hören. Sie verstehen mich doch, und Sie müssen es mir nachhaken: ich kann es nicht zulassen, daß eine Kränklichkeit hier herrschen soll, inmitten der Ausdehnung und der lebendigen Erinnerung der vierhundertjährigen Vergangenheit unseres Geschlechts. Was würden die Söhne sagen!“ rief sie immer noch und wies mit einer breiten Hand auf die Reihe der Porträts, auf die Reihe der Mitternachts und Selbstporträts, die in der Färbung wie grüne Aale und zu dem Hintergrund abhoben.

„Worowieski lächelte bissh, beruhigte mit den Fingern eine alte, verwitterte Waffung, die zwischen den Fenstern stand, und sagte zum: mit Nachdruck: „Leben. Die Archäologie gehört in die Museen. Das heutige Leben hat keine Zeit, sich mit Geistessternern abzugeben.“

„Sie lachen! Ihr lacht alle über die Vergangenheit, die goldenen Hallen habt ihr eure Seele vergraben. Die Traditionen nennt ihr Leben, die Aristokratie Tyrant. Und was Sie tun ist für sich ein Lagerplatz des Wahns.“

Vertical text on the left margin: wir errn, iner, nd, am, ion., andlann., beim Tob, en und E., K. 100, Frau., sel, Wöden, Seifert, eben.





Kugen mit schwarzen Wipfeln widersprechen — in den Jägern auf den Schweizer Alpen, den Karpaten oder Transalpinischen Alpen, dem russischen Hochland und den Hochmooren von Norwegen bekannt. Bei uns jedoch wurde der Schwefel bisher kaum beachtet, und er kam auch nur in den deutschen Kaminen vor. Nunmehr haben unsere Soldaten in England zum erstenmal nähere und dauernde Bekanntschaft mit dem Schwefel gemacht, und die Folge davon war, daß man in England mit guten Erfolgen russische Schwefel ausgesetzt hat. In allen kälteren Gebieten Deutschlands steht der Einbürgerung des Schwefels kein ernsthaftes Hindernis im Wege, da er sich überall gerne niederläßt, wo das Klima warm ist, und dann auch bei permanenter Kälte seinen Standort behält. Das Paradies des Schwefels war bisher Rußland, wo er in großen Mengen lebt, dies aber ausschließlich der Gesellschaft meidet. Die Einführung des Schwefels bei uns ist gerade jetzt der Erdricmung wert, da sein Bildprez äußerst schmal ist und unbedingt dem unserer gewöhnlichen heimischen Felder vorgezogen werden muß. Auch das Gewicht des Schwefels ist im allgemeinen um ein bis zwei Pfund schwerer als das des Felder. Für die Pelzindustrie kommt er allerdings wenig in Betracht, da sein Haig nicht besonders geschätzt wird. Nennenswert sind in verschiedenen Gebieten Südböhmens Schwefel ausgesetzt, nachdem bereits vor Jahren Vertreter dieser Gattung in der österreichischen Johannsburger Höhe ausgesetzt worden waren. Sie bilden ein nicht zu unterschätzendes Düngemittel und werden auch durch das reine Blei ihres Felles dem Waldgebieten zur Herbe.

Die Kartoffelstängelgraben. Die merkwürdigsten aller Stängelgraben in dieser so schmerzhaften Zeit hat neuerdings der Jäger entdeckt. „Weiß man,“ so fragt das Blatt, „daß gegenwärtig auch weit hinter der Front, sozusagen im Herzen des feindlichen französischen Landes, Stängelgraben hergestellt werden? Dies ist, so erstaunlich es auch klingen mag, tatsächlich der Fall, und das französische Publikum hat ein gutes Anrecht darauf, einiges über die näheren Umstände dieses Arbeiters zu erfahren. Da sich unter den Bauern das Gerücht von der Möglichkeit einer Beschäftigung der Kartoffeln zwecks Herstellung eines Höchstpreises verbreitet, sind die Bauern in Mittelfrankreich seit kurzen (steigt damit beschäftigt, in ihren Feldern tiefe Gräben anzulegen, die mit Holzplanen ausgelegt werden, um unerbliche Mengen von Kartoffeln und anderem Gemüse aufzunehmen. In dieser Zeit, da Frankreich so viel kriegerischen Mut betreiben hat, wollen auch die einfachen Bauern, die daheim bleiben, nicht zurückbleiben, und auch sie rufen sich zum Kampf — nur leider zum Kampf gegen ihre eigenen Mitbürger. Sehr bald werden alle Kartoffeln verschwinden sein, um dann viel später zu Phantasiepreisen aufzutreten. Darum erscheint es uns dringend notwendig, die Regierung auf diesen neuen Kriegsschauplatz aufmerksam zu machen, da die Verfertigung von Kartoffeln des Feindes, wie gesagt, bereits in vollem Gange sind.“

Humor und Satire.

Wüller: „Woh? In Deutschland soll einer eingepunnt werden können, ohne daß er noch warum? Ehne daß er sich vertheidigen kann? Ist ja laubbil!“  
 Schulze: „Ne, det is Schuttpol!“ (Schalderabatsch.)  
 Was muß ich nie zu früh Sorgen machen. Ich hab' ich mit dem Kopf geredet, wie ich noch ohne Jüder würde einmachen können, und nachher hab' ich überhaupt kein Licht bekommen.“ (Weg. Wätter.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Vertagung der internationalen Gewerkschaftskonferenz.

Der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Genosse Kogin, hatte im Oktober die angeschlossenen Landesorganisationen zu einer internationalen Konferenz nach Bern am 11. Dezember eingeladen. Wollte in dieser Vertagung der Konferenz gab die auf einer Tagung führender Gewerkschaftler aus einigen Entente-Ländern in weidem im Juli diese Jahres beschlossene Vertagung eines französischen Landesbundes in Paris mit dem Vorsitzenden der eigenen Korrespondenzbureau in Paris) mit dem Vorsitzenden der französischen Landesorganisationen Zoubair als Sekretär. Dieses Bureau wählte sich mit einem Rundschreiben an alle gewerkschaftlichen Landeszentralen, worin zur Diskussion eines Arbeitsprogramms eingeladen wurde. Damit war die Einheit des Internationalen Gewerkschaftsbundes durchbrochen. Dem Präsidenten Kogin erwiderte daraus die Pflicht, den angeschlossenen Landeszentralen Gelegenheit zu geben, über den Fortbestand des Bundes zu beschließen. Er wollte deshalb eine Konferenz nach Bern einberufen, nachdem die Schweizer Landeszentrale sich bereit erklärt hatte, die Vorbereitungen zu übernehmen. Die Konferenz sollte über den Fortbestand des Internationalen Gewerkschaftsbundes und über die weitere Herausgabe der Internationalen Gewerkschaftskorrespondenz beschließen.

Die Gewerkschaftszentralen in Holland, Deutschland, Österreich und Ungarn erklärten sich bereit, Vertreter zu entsenden, obwohl sie eine absolute Notwendigkeit für das Zustandekommen der Konferenz nicht als vorliegend erachteten. Die Landeszentralen der drei skandinavischen Länder hielten bekanntlich am 21. und 22. Oktober in Stockholm eine Konferenz ab, in der sie zu dem Beschluß kamen, dem Berner Termin nahe zu legen, diese Konferenz zu vertagen bis zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Verhältnisse sich geändert hätten und größere Aussichts bestände, daß die Konferenz auch von den angeschlossenen Ländern beschickt würde. Angedacht wurde auch dann die Frage der Vertagung der Konferenz zu vertagen bis zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Verhältnisse sich geändert hätten und größere Aussichts bestände, daß die Konferenz auch von den angeschlossenen Ländern beschickt würde.

Zusatz.

Für Teuerungszulagen in der Porzellanindustrie. Die Unternehmer in der Porzellanindustrie haben eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise ihrer Fabrikate beschlossen. Da anscheinend bei dieser Erhöhung der Preise für die Arbeiter keine Vorsehung eintreten wird, so hat der Zentralverband des Bundes der Porzellanarbeiter sich an den Unternehmerverband gewandt um Übertragung von Teuerungszulagen an die Arbeiter und zugleich um Abschaffung mündlicher Verhandlungen zwischen den Organisationen. Der Geschäftsrat deutscher Porzellanfabriken hat über den Antrag des Verbandes auf mündliche Verhandlung zwischen beiden Organisationen wegen Gewährung von Teuerungszulagen eine Mitgillerebestimmung veranlaßt.

Forderungen der Metallarbeiter.

Die Vorkriegslohn Metallarbeiter haben nach dem Berliner Tagesblatt Teuerungszulagen in Höhe von 5 bis 25 Prozent

des Tagesverdienstes, Kinderzulagen, Schichtzulagen und Aufbesserung der Frauen- und Lehrlingsentlohnung gefordert.

Gewerkschaftsliteratur. Nachblatt für Holzarbeiter. Herausgegeben vom Zentralen Holzarbeiterverband in Berlin. Im vorliegenden 9. Heft werden die Verhandlungen der Konjunkturforschung Berlin und Umgebung. Auch die Artikel mit Bildern über „Das Kinderrecht“ und „Eigentümer Panemliber“ verdienen Erwähnung. Das Nachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1,20 M. pro Vierteljahr von allen Volkshäusern, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin SO 10, am Holzmarkt Carl 2, zu beziehen.

Parteiangelegenheiten.

Der Vorwärts-Besuch. In Berlin kann man jetzt als ein Risiko bezichtigt werden. Die Zahl der Abbestellungen ist verhältnismäßig gering. Die wie immer hat man für die Leipziger Volkszeitung 1800 und für den Völkischen Volksfreund 1100 Abonnenten in Groß-Berlin gewonnen. Alle anderen Abbesteller sind offenbar, wie wir vorausgesetzt haben, der billigeren Presse anheimgefallen.

Die Sozialistenkonferenz der Entente-Länder. Nach früheren Mitteilungen sollte eine Konferenz der Sozialisten der Entente-Länder Anfang nächsten Jahres stattfinden, nachdem man sich auf die Teilnahme angelegte Mangel der sozialistischen Partei Frankreichs mit der Übermittlung einer solchen Mitteilung betraut haben würde. Nach einer offiziellen Mitteilung der sozialistischen Partei Frankreichs wird die geplante Konferenz aber erst am 15. März 1917 in Paris stattfinden.

Veranstaltungen für Dienstag.

Metallarbeiterverband. Abends 8 Uhr im Zivilpalast, Bettendorferstr. 10, Sonntagabend.

Telephon 14 980. Linsen u. Gläser.  
**Ymians Thalia Theater!**  
 Görlitzer Str. 6. Anl. 8 Uhr 20. Sonn. 3 Vorstell.  
 Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 18, 25 u. 35 Pf.  
 Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damen-Kaffee!  
 Vorzugskarten wochentags u. Sonntags auch gültig!

17. Kgl. Sachs. Landes-Lotterie  
 110000 Lose, 55000 Gewinne  
 20 801 000 Mark  
 Eventuell [A 170]  
 800 000  
 Speziell  
 500 000  
 300 000  
 200 000  
 150 000  
 100 000  
 Ziehung 1. Klasse:  
 6. u. 7. Dezembr. 1916.  
 Preis der Lose 1. Klasse:  
 1/10 1/5 1/2 1/1 Los  
 8.- 10.- 25.- 50.- M.  
 Voll-Lose  
 gültig für alle Klassen:  
 1/10 1/5 1/2 1/1 Los  
 25.- 50.- 125.- 250.- M.  
**Eduard Renz**  
 9 Annenstrasse 9

Bon Herrschaften wenig ge-fragene Damen-Kostüme, Jacken, Mäntel, Blusen, Röcke, auch für Backfische und Kinder, Anzüge, Mäntel, Balletts, Joppen, Socken, Burischen-Wingige in sehr. Auswahl preisw. zu vert. nur Galeriesstr. 1. l. Rosenbaum. [A 169]  
**Weißkraut** (Winterware), Ztr. 6.50 M.  
 gelbe Speisekohlrüben  
 rote Speisemöhren  
 Futterrüben  
**Gedlich,** Hechtstr. 34. Fernr. 14698.

**Werkzeugschlosser**  
**Dreher und Mechaniker**  
 für lohnende Arbeit sofort gesucht. [A 208]  
**Sachsenwerk**  
 Niedersedlitz-Dresden.

Königlich Preussische Landes-Lotterie  
 Ziehung 1. Klasse  
 6. u. 7. Dezbr.  
 800000  
 500000  
 300000  
 200000  
 150000  
 100000  
 Lose empfiehlt  
 1/10 1/5 1/2 1/1 Los  
 6.- 10.- 25.- 50.- M.  
**Gustav Gericke**  
 Dresden Wilsdrückerstr. 115

**Zuverlässiger Heizer**  
 geprüft, zu sofortigem Eintritt gesucht. [L155]  
**Schladiß-Werke A.-G.,** Zwidauer Straße 39.  
**Selbständige Elektromonteuere und Hilfsmonteuere**  
 zu sofortigem Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote unter Angabe der Lohnansprüche an [A 208]  
**Sachsenwerk, Abtl. J. M./t., Niedersedlitz, Sa.**

**Tüchtige Werkzeugschlosser**  
 sofort gesucht.  
 „Universelle“, Zigarettenmaschinenfabrik, J. C. Müller & Co., Tharandter Straße 17. [L154]

Zur Instandhaltung unserer elektrischen Licht- und Kraftanlagen  
 militärfreier  
**Elektromonteur gesucht!**  
 Vorläufig nur schriftliche Angebote, auch von Kriegsbeschädigten, mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an [A 114]  
**Georg A. Jasmahi, Altiengel., Dresden-N. 21**

Zu sofortigem Eintritt werden mehrere  
**Formen, Dreher, Schlosser und Handarbeiter**  
 L 154) bei hohem Verdienst gesucht.  
**Eisenwerk Coswig A.-G., Coswig i. Sa.**  
**Tüchtige Dreher**  
 sofort gesucht. [L 154]  
 „Universelle“, Zigarettenmaschinen-Fabrik  
**J. C. Müller & Co., Tharandter Straße 17.**

**Tüchtige Metallformer**  
 sofort gesucht. [K 267]  
**Metallgießerei Haberland**  
 Bautzener Strasse 54.

**Werkzeugschlosser**  
 Maschinenschlosser, Horizontalbohrer gesucht.  
 Handel & Reibisch G. m. b. H. [L 159]  
 Tharandter Strasse 48/52.

**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
 bei guten Stundenlöhnen sofort gesucht. Nichtarbeiten (Hilfsarbeit) in Niedersedlitz.  
**Emil Jacob,** Unternehmens für Eisenbahn-, Zug- und Wagenbau, Dresden-Niederschlag.  
**Kriegskarten-Atlas**  
 enthaltend 10 gute Landkarten. Preis 1.50 Mark.  
**Volksbuchhandlung, Dresden, Wottinorplatz 10**